Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh. Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 44. Dienstag, den 20. März. **1866**

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Politische Rundschau.

Schleswig-Holstein. Der Geburtstag des Königs von Preußen soll laut Regierungsverordnung in den öffentlichen Schulen Schleswigs durch Gottesdienst und Ferien gefeiert werden. — Die Wiener „Presse" erzählt: Einer der Unterzeichner der Adresse an den Grafen Bismarck, der ab und zu auch den Preußischen Hof mit seinem Erscheinen beehrt, wo unter Anderem im vorigen Jahre einer der Hofherren ihn einem Andern als „einen alten Roué aus den Herzogthümern" bezeichnete, erschien im Herbste 1849 auch in London, in der Absicht, sich in die dort geführten Verhandlungen über die Herzogthümer-Frage einzudrängen. Der Preußische Gesandte, um Auskunft über ihn angegangen, erklärte: „Ich habe mit dem Menschen nichts zu schaffen; es ist ein Windbeutel!" — Der Dänische Gesandte, in gleicher Weise befragt, äußerte; „Ich habe den Burschen nicht gerufen; es ist ein Schuft!" — Lord Palmerston, dem beide Charakteristiken mitgetheilt wurden, rieb sich die Hände und sagte: „Eine Merkwürdigkeit! Endlich einmal ein Gegenstand, über den Deutsche und Dänen einig sind!"

— Die „Nr. Pr. Ztg." sagt über die Verordnung vom 11. März, daß dieselbe „einerseits den vollen Ernst strenger Geltendmachung der obrigkeitlichen Autorität gegenüber einem auffässigen Parteitreiben zeigt, andererseits einen bezeichnenden Prüfstein enthält für die Gewissenhaftigkeit, mit welcher von dem Mitbesitzer der Herzogthümer die Gemeinsamkeit der Souveränetätsrechte vertreten und die Pflichten der Reciprocität geübt werden." Was das auffässige Parteitreiben in Schleswig betrifft, so möchten wir doch bemerken, daß seit langen Monaten dort nichts irgendwie Auffallendes zu Tage getreten ist, als etwa die Begrüßung des Prinzen von Augustenburg durch einige Stadtverordnete von Eckernförde bei seiner Durchreise und die Weigerung einer Anzahl von Stadtverordneten Tönning's, mit einem Rathsherrn in amtliche Beziehung zu treten, der seinen früheren augustenburgischen Standpunkt aufgegeben hatte. Eher konnte man von der ungewöhnlichen Gelassenheit überrascht sein, mit welcher die Bevölkerung im Ganzen sich in den ohne Zweifel höchst peinlichen und unliebsamen Uebergangs-Zustand gefunden hat. Herr v. Zedlitz war früher in Berlin noch weit weniger auf Rosen gebettet, als er es jetzt in Schleswig ist, und da Herr v. Manteuffel bis jetzt noch niemals Gelegenheit gehabt hat, sein Verwaltungstalent zu erproben, so wird er vielleicht selbst billig genug sein, manches Mißliche, was ihm begegnet sein mag, zum nicht geringen Theil seinem Mangel an Uebung und Erfahrung zuzuschreiben. In Beziehung auf Popularität ist er ja auch in Preußen durchaus niemals verwöhnt worden. Wir können daher unmöglich glauben, daß diese beiden Herren zur Befestigung ihrer Stellung ein Edikt für nöthig gehalten haben sollten, welches geeignet ist, weithin den Glauben zu erwecken, daß die preußische Regierung sich nur durch die Aufbietung der äußersten Mittel gegen einen drohenden Aufstand in Schleswig behaupten zu können glaubt. Selbst die neuliche Erklärung eines Viertheils der schleswigschen Abgeordneten und Stellvertreter verband ihre Wünsche für die Einsetzung des Prinzen von Augustenburg mit denen eines engen Anschlusses an Preußen. Es bleibt daher nur der zweite Gesichtspunkt der „N. Pr. Ztg." übrig, noch welchem diese Strafverordnung einen neuen diplomatischen Feldzug gegen Oesterreich einleiten soll. Die zünftige Diplomatie verfügt dann freilich heutzutage über ein Arsenal von Mitteln, welche dem Urtheil des Laien unfaßlich bleiben.

— In Privatdepeschen aus Schleswig wird wieder angekündigt, daß die preußische Regierung in den nächsten Tagen die Aushebung von Mannschaften in Schleswig anordnen werde. Die bisherigen Nachrichten über eine so wenig populäre Maßregel sind zwar stets dementirt worden, indessen ist es immerhin möglich, daß sie jetzt im Zusammenhange mit andern Schritten beschlossen worden ist.

Deutschland. Berlin, den 18. März. Der Pensionsstand der Armee nimmt von Jahr zu Jahr so erheblich zu, daß zur Bestreitung desselben zur Zeit die Summe von 3,913,783 Thlr. jährlich erforderlich ist. Während die Armee an activen Offizieren in den oberen Chargen 1 General-Feldmarschall, 1 General-Feldzeugmeister, 16 Generale, 37 General-Lieutenants, 92 General-Majore, 188 Obersten 221 Oberst-Lieutenants, 498 Majore besitzt, zählt der Pensionsbestand nicht weniger als 23 Generale der Infanterie und Cavallerie, 112 General-Lieutenants, 128 General-Majore, 224 Obersten, 464 Oberst-Lieutenants, 1143 Majore, so daß hiernach auf je einen activen Offizier 2 auch 3 Pensionaire kommen.

— Die im Abgeordnetenhause angefochtene auf die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst sich beziehende Ministerialverordnung ist, wie die „B. B.-Z." meldet, trotzdem in sofern ausgeführt worden, als den Berechtigungsscheinen eine Note angehängt wird, in der es als die Verpflichtung des Inhabers hin stellt wird, ein Moralitätszeugniß über die Zeit von Ausstellung des Berechtigungsscheins bis zum Dienstantritt beizubringen.

— Nach telegraph. Nachrichten soll der Englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, eine Note nach Berlin gerichtet haben, in welcher er der Preußischen Regierung die schwere Verantwortlichkeit zu bedenken giebt, welche sie durch eine von ihr etwa herbeizuführende Störung des Europäischen Friedens auf sich laden würde.

— Laut den „Militärischen Blättern" werden in Preußen Vorbereitungen zu einem Kriege nicht getroffen. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß möglicher Weise ein oder das andere General-Kommando aus der politischen Lage Veranlassung genommen haben mag, nochmals einen prüfenden Blick auf sämmtliche immer getroffene Vorbereitungen zu einer Mobilmachung zu werfen und sich hier und da durch Anfragen zu überzeugen, ob auch nichts an diesen Vorbereitungen fehle. Preußens Regierung sei in der Lage, ihren Willen hinsichtlich der Elbherzogthümer auch ohne Krieg durchsetzen zu können. „Preußen werde aus Schleswig-Holstein nicht wieder hinausgehen, sondern dieses Land in der einen oder andern Form in seinen Besitz bringen.

— Das Manheimer „Deutsche Wochenblatt" läßt sich aus Preußen berichten: „Schon wiederholte sich der Fall, daß ein wegen Preßvergehen Angeklagter keinen Vertheidiger finden konnte. — Den Herren Juristen bangt vor Maßregelungen." — Die „Pr.-Litt. Ztg." bemerkt dazu: „Unsere Collegin hat sich damit eine vollständig unwahre Thatsache berichten lassen. Eine große Mehrzahl unserer Rechtsanwalte sucht noch immer eine Ehre darin, Vertheidigungen in Preß- und politischen Prozessen zu übernehmen, und thut dies in bereitwilligster Weise, selbst mit ansehnlichen Opfern von Zeit und Geld. — Einem wegen politischer oder Preßvergehen Angeklagten hat es, so viel uns bekannt ist, noch nie an einem Vertheidiger gefehlt. — Wenn in letzter Zeit die Mehrzahl der Angeklagten sich gar nicht hat vertheidigen lassen — so hat dies, wie Jedermann weiß, einen ganz andern Grund." Wir haben einigen Grund zu vermuthen, daß es eine Bemerkung der „Berl. Reform" gewesen ist, welche jener Aeußerung des „D. Wbl." zu Grunde liegt und so müssen wir denn allerdings der Versicherung unserer sehr geehrten Ostpreußischen Collegin gegenüber wiederholt constatiren, daß in den letzlen Monaten ein Sorauer liberales Blatt in seiner Heimath keinen Vertheidiger gefunden hat, sondern einen Rechtsanwalt aus Frankfurt hat herbeiziehen müssen, so wie daß ein Cottbuser Blatt bei der Verhandlung eines Preßprozesses gegen dasselbe vor dem Appellationsgerichte zu Frankfurt dort keinen Vertheidiger gefunden hat, sondern einen Ver-

Eine Notiz zur Charakteristik der Rechtspflege in Preußen.

Das kürzlich erschienene Februarheft der „Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde" bringt den Schluß einer historischen Skizze „zur Beurtheilung des Staatsministers v. Wöllner" aus der Feder des Professors Dr. J. D. E. Preuß. Das „Mag. f. Lit. d. Ausl." schöpft daras folgende der Erinnerung heutzutage wohl werthe Skizze:

Der Prediger Schulz in Gielsdorf, der im Jahre 1765 von dem Präsidenten v. Pfuel dorthin berufen war, wo der biderbe, nicht blos mit dem Zopf und Krückstock Friedrichs, sondern auch mit dessen gesunden Ansichten ausgestattete Mann die Liebe und Achtung seiner Gemeinde sich erworben hatte, wurde im Jahre 1791 auf Veranlassung Wöllners wegen seiner rationalistischen Predigten zur Untersuchung gezogen. Das Kammergericht, dieser seit der Zeit Friedrichs in ganz Europa gefeierte höchste Gerichtshof des Preußischen Staates sprach den Angeschuldigten frei, da es in seinen Lehren nichts Strafbares fand. Doch der Minister v. Wöllner mißachtete nicht blos diesen Richterspruch, indem er den Prediger gleichwohl seines Amtes entsetzte, sondern ließ auch durch eine Königliche Cabinetsordre vom 11. Juni 1792 diejenigen zwölf Räthe des Kammergerichts, die für die Nichtstrafbarkeit des Schulz gestimmt hatten, und die deshalb, wie es in der Ordre heißt, „verdient hätten, allesammt ihres Amtes entlassen zu werden," in eine Geldbuße von einem vierteljährigen Tractament nehmen, mit der Anweisung: „dieses Geld zum Besten des Irrenhauses zu verwenden," so wie die betreffenden Räthe „niemals weiter avanciren zu lassen."

Am Schlusse dieser merkwürdigen, von Wöllner veranlaßten Cabinetsordre heißt es: „Ueberhaupt muß ich Euch nur sagen, daß die Justizbedienten seit Kurzem einen Ton annehmen, der mir gar nicht gefällt; denn es ist beinahe, als ob sie eine Art von Parlament vorstellen wollten, welches ich ihnen nie gestatten, sondern bei allen Gelegenheiten derbe auf die Finger klopfen werde, wofern sie sich nicht solches bald abgewöhnen. In der vorliegenden Sentenz kommen in dieser Rücksicht Sachen vor, weshalb der Referent Festungsstrafe verdient hätte."

In Folge des großen Aufsehens, welches die Sache in Preußen und in ganz Europa erregte, wurde zwar die Strafverfügung gegen die Räthe des Kammergerichts wieder zurückgenommen, doch verblieb es bei dem ihnen ertheilten strengen Verweise. Der Präsident des Kammergerichts, Freiherr von Schrötter, nachmals Kanzler in Ostpreußen, welcher persönlich nicht zu den gemaßregelten Richtern gehört hatte, wandte sich an den König mit einer Eingabe worin er sagte:

„Das Kammergericht hat seit undenklichen Zeiten eine allgemeine Achtung genossen, und der Ruf seiner Unparteilichkeit, seiner Kenntnisse und seiner Geschicklichkeit ist nicht allein in Höchstdero Staaten, sondern auch im Auslande so gut befestigt, daß ein ehrliebender Mann stolz darauf sein konnte, ein Mitglied desselben zu sein. Wenn der Richter aber erst in Gefahr kommt, durch eine noch so gewissenhafte Meinung oder Entscheidung sich Ungelegenheiten, Verdruß und Strafe

liner sich hat erbitten müssen. Ueber die Gründe dieser Erscheinungen haben wir uns kein Urtheil erlaubt und wir acceptiren auch den vom „D. W." angeführten nicht, aber eben so wenig sind wir gesonnen, die Zuversicht der „Preuß.-Litt. Zeitung." für alle Zeit zu theilen: wir sind vielmehr der Meinung, daß auch auf diesem Felde die Jacobystiftung, wenn sie zu ordentlichem und selbstständigem Leben gedeiht, Gutes zu wirken im Stande sein würde

Dresden. Auch der „Bresl. Zeitung" berichtet man von gar schrecklichen militärischen Rüstungen, die sich im Lande vollzögen. Das Wichtigste dabei ist, wie gewöhnlich, daß der Staatsschatz auf den Königstein geschafft worden ist, das sieht aber mehr nach der Furcht, überfallen zu werden, als nach der Lust, selbst zu überfallen, aus und wenn hinzugefügt wird, die Staatskassen hätten Befehl bekommen, das Silber anzuhalten und nur in Papiergeld auszuzahlen, so wird man daraus sogar schließen können, von welcher Seite her ein plötzlicher Einmarsch befürchtet wird.

Oesterreich Wie die „Presse" wissen will, hätte der preußische Gesandte vor etwa acht Tagen dem Grafen Mensdorff eine Note in der May'schen Angelegenheit mitgetheilt. In dieser Note stellt Preußen, wie verlautet, die Forderung, es möge dem Statthalter von Holstein die Auslieferung des Redacteurs May anbefohlen werden. Die Oesterreichische Antwort soll bereits abgegangen sein, und ungefähr dahin lauten: Nach Ansicht der Oesterreichischen Regierung liege durchaus keine Veranlassung vor, die fragliche Angelegenheit vom juridischen Felde auf das politische hinüberzuspielen. Das Kammergericht in Berlin und das Stadtgericht in Altona hätten es vorerst unter sich auszumachen, ob May in den Holstein'schen Unterthanen-Verband aufgenommen werden dürfte oder nicht, und ferner, ob die Auslieferung May's nach dem Bundescartell auch wirklich erfolgen müsse. Erst wenn in dieser Weise die Gerichte das Ihrige gethan, könne die Thätigkeit der Diplomatie beginnen. — Aus Prag, vom 14. d. M., schreibt man: Nach einer Correspondenz der „Prager Zeitung" aus Schüttenhofen hatte der vorgestrige Exceß daselbst große Dimensionen angenommen. Ein Judenhaus und mehrere Judenläden wurden ausgeplündert. Die Bemühungen des Vice-Bürgermeisters und der Gemeinderäthe, die Zusammenrottung hintenanzuhalten, waren vergebens. Den Gendarmen wurden die Gewehre entrissen, Handgemenge mit dem Volk; es wurde geschossen. Das Volk, mit Prügeln bewaffnet, vertrieb die Gendarmerie, durchtobte die ganze Stadt. Der Tumult endete theilweise gegen Morgen mit einer großen Prügelei unter den Excedenten, welche über die Theilung des Raubes entstanden war. Mit Bezug darauf, daß die Excesse gegen die Juden bisher nur in kleinen Landstädten stattgefunden haben, sagt die „Ostd. Post": Schüttenhofen ist kein unbedeutender Ort; es ist eine Königliche Stadt, welche an 5000 Einwohner zählt, die (mit Ausnahme der jüdischen Bevölkerung) eifrige Czechen sind, wie denn der ehemalige Prachiner Kreis einer der fanatisirtesten in nationaler Richtung ist. Der eigentliche Ortsname ist Sussice. Der Deutsche Name rührt aus der Zeit her, wo die Regierung in Böhmen noch Deutsch war. Alle Welt kennt die Firma Furth in Schüttenhofen und die großartige Zündhölzchenfabrikation derselben, die Tausende von Menschen in Nahrung setzt und deren Produkte weit hinaus über die Grenzen Oesterreichs und Deutschlands, nach Nord- und Süd-Amerika versendet werden. Hr. Furth, obgleich Jude, ist im Jahre 1861 in den Böhmischen Landtag gewählt worden, hat aber, weil er mit den Deutschen stimmte in seiner Heimath eine so gefährliche Agitation gegen seine Person gefunden, daß er, wenn wir nicht irren, seinen Sitz im Landtage aufgegeben hat. — Aus Prag wird unterm 15. telegraphirt: „Eine Deputation von großen Industriellen, bestehend aus den Herren Liebig, Schmitt und Portheim begab sich zu dem Hofrathe Henniger, um ihn auf die Rückwirkung der Unruhen auf Geschäft und Markt aufmerksam zu machen; bei Fortdauer derselben müßten Arbeitseinschränkungen eintreten. Hofrath v. Henniger beruhigte sie, wies auf energische Regierungsvorkehrungen hin und forderte eine schriftliche Eingabe. Die Prager und Reichenberger Handelskammer beabsichtigen ähnliche Schritte. Vom Lande sind der Excesse halber Zahlungs-Einstellungen gemeldet worden". Die in Schüttenhofen ausgeplünderten Kaufleute haben um ein Moratorium nachgesucht; in der Umgegend von Schuttenhofen, in Laun, Dobrisch, Horazdiowitz, ferner in Hravek und Kollinetz fanden ebenfalls Excesse statt; in Schuttenhofen soll vom Militär und Volk auf einander geschossen worden sein. (Einer telegraphischen Meldung zufolge ist in den unruhigen Bezirken das Standrecht proklamirt worden. Die Red.)

Frankreich Die Regierung hat den Fürsten Cusa ersuchen lassen, während der Dauer der Konferenzen in Bezug auf die Donaufürstenthümer nicht nach Paris zu kommen. Inzwischen halten die hier lebenden Rumänen häufig Zusammenkünfte und scheinen über ein Programm sich geeinigt zu haben im Sinne dee so eben ausgegebenen Broschüre: „l'Autonomie roumaine et les puissances garantes". Danach hätten gesetzlich und vertragsmäßig weder die Pforte noch die Schutzmächte in die inneren Angelegenheiten der vereinigten Fürstenthümer sich einzumischen, vielmehr müsse eine konstituirende Versammlung einberufen werden, um über die Wahl eines neuen Hospodars zu berathen. Weigere man sich die Einrichtung eines östlichen Belgiens der Rumänen zu gestatten, so heißt es am Schlusse, dann werde Niemand es ihnen verargen, wenn sie eine östliche Schweiz begründeten.

Schweiz. Der große Rath von Zürich hat in seiner Sitzung am 12. d. ein scharfes Duellgesetz erlassen; die Stimmung gegen das Duelliren ist in der Behörde und im Volk eine einheitlich entschiedene. Das Gesetz gilt in erster Linie dem eidgenössischen Politechnikum, und gewiß haben ungebührliche Demonstrationen, welche letzte Woche eben des Corpswesens und Pankens halber von einer großen Anzahl Politechniker ausgingen, noch eben zeitig mit dazu geholfen, daß man das Uebel mit aller Schärfe angriff und so gründlich als möglich — die Corps mit der Paukerei zusammen — beseitigen will.

Provinzielles.

Mewe, den 14. März. In einer unlängst in Pehsken abgehaltenen General-Versammlung des dortigen landwirthschoftlichen Vereins wurde von mehreren Mitgliedern Klage darüber geführt, daß ihre Frauen von Vorurtheilen und Widerwille gegen die landwirthschaftlichen Vereine erfüllt wären und sie von der Theilnahme an den Versammlungen auf alle mögliche Weise abzuhalten suchten und daß sie wegen ihrer Betheiligung an dem Verein von ihren Frauen, die nur eine unnützige Zeit- und Geldverschwendung darin erblickten, viel zu leiden hätten. Der Vorsitzende, Hr. Kraziewicz, bemerkte hierauf, daß das beste Mittel, die Frauen von ihren Vorurtheilen gegen die landwirthschaftlichen Vereine zurückzubringen, darin bestehe, sie ebenfalls in das Vereinsleben hineinzuziehen und stellte daher den Antrag in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein einen Frauenverein zu bilden, der den Zweck habe, die Frauen der Mitglieder in allen Angelegenheiten der häuslichen Wirthschaft zu unterrichten und sie zu tüchtigen Wirthinnen zu bilden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und so ist in Pehsken der erste landwirthschaftliche Frauenverein ins Leben gerufen, der schon heute seine erste Versammlung hält.

Conitz. den 14. März. (Br. Ztg.) In verflossener Nacht wurden mittelst Einbruchs in das Gewölbe der hiesigen Kreisgerichts-Salarienkasse 4000 Thlr. in 8 Beuteln à 500 Thlr entwendet. Die Diebe sind durch Nachschlüssel auf den Hof des Gerichtsgebäudes, und von da durch ein von außen zu öffnendes Fenster in den Keller und von diesem in das Gebäude selbst gelangt. Ohne das Kassenzimmer zu betreten, haben sie die an einen unverschlossenen Heizungsraum anstoßende Wand des Gewölbes durchbrochen, die im Innern des Gewölbes angebrachte Bretterverkleidung mit einem Bohr durchlöchert und den unbohrten Theil derselben hinausgestoßen; durch die auf diese Weise entstandene Oeffnung sind die Diebe demnächst zu dem Geldkasten gelangt. Zwei verdächtige Individuen beide wegen gewaltsamen Diebstahls bereits bestraft, sind gefänglich eingezogen.

Aus dem Kreise Flatow. Die Auswanderungslust nach Amerika ist in stetem Steigen. Es sind meist Leute aus der Klasse der Tagelöhner und kleinen Handwerker, welche auf der anderen Seite des Erdenrundes ihr Glück machen wollen. Amerika wird ihnen von mancher Seite als ein Land geschildert, wo Jeder Grundbesitz erhält, und dies verleitet Viele zur Auswanderung.

Gumbinnen. Wie verlautet, beschäftigt sich die hiesige Regierung bereits mit der Möglichkeit, daß im bevorstehenden Frühjahr ein wahrhafter Nothstand, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung entstehen könne. Sie soll zu diesem Behufe durch die Landrathsämter Ermittelungen über die im Regierungsbezirke lagernden Vorräthe von Getreide und Kartoffeln anstellen lassen und mehrere größere Grundbesitzer veranlaßt haben, sich darüber auszusprechen, ob ihrer Ansicht nach zu befürchten stehe, daß es den Bauern an Brodfrucht und Saatgetreide bis zur nächsten Ernte fehlen wird.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 15. wurde sehr lebhaft und angeregt darüber debattirt, ob die Einmischung des Staates in das Baugewerbe durch Meisterprüfungen und Beaufsichtigung der Bauten irgend welchen Nutzen habe, oder nutzlos und daher Gewerbefreiheit auch auf diesem Gebiete anzustreben sei. Herr Baumeister Krappe hielt nemlich über den Aufsatz „Baugewerbe und Baupolizei" von Dr. Böhmert, über dessen Inhalt neulich schon Herr Kreisrichter Lesse referirt hatte, einen Vortrag, worin er gegenüber den dort ausgesprochenen Ansichten sich für die Einmischung des Staates, also gegen die Gewerbefreiheit aussprach. An drei Baunnfällen wies er nach, daß die Ursache meist in der Gewissenlosigkeit oder Nachläßigkeit der Bauenden liege, die ihrerseits wieder durch die Bauspekulanten dazu verleitet und gepreßt würden, Abänderungen am Bauplan und Mängel in der Ausführung vorbeigehen zu lassen. Er forderte daher vor Allem strengeres Examen; dasselbe sei in der Theorie gegenwärtig allerdings ungenügend, müsse daher verschärft werden; freilich könne man durch ein Examen die Redlichkeit eines Menschen nicht prüfen, aber wie könne man dies auch von einem Examen verlangen? Es giebt in jedem Fach Examina, so müsse es auch im Baufach solche geben. Kosten entständen durch dasselbe nicht, wer sich solche dadurch mache, daß er sich ein Paar Monate vorher auf das Examen einpauken lasse, dem nütze das Nichts. Es müßte ferner aber auch die Controlle über die Bauten selbst verstärkt werden, denn unsere Unfälle kämen aber meist daher, daß Häuser auf Spekulantion gebaut würden, und viel zu viel Leute bauen wollten. Die nun folgende Debatte konnte das reiche Material unmöglich erschöpfen (es wäre sehr wünschenswerth, wenn über die baupolizeiliche Controlle einen Abend besonders debattirt würde); sie drehte sich im Wesentlichen um die Meisterprüfungen. Hier wurde dem Herrn Vortragenden entgegengehalten, er habe selbst das Examen gegenwärtig für ungenügend erklärt, dies sei aber nie anders gewesen und könne auch durch keine Verschärfung gehoben werden, denn es liege die Mangelhaftigkeit in der ganzen Natur eines Examens; ältere Leute, die längst mit der Wissenschaft auseinandergekommen und in der Praxis einseitig auf ein specielles Feld, Wasserbau, Kirchenbau u. s. w. geworfen seien, sollten einen jungen Menschen allseitig und vom Standpunkte der Wissenschaft aus prüfen, was ihnen ganz unmöglich sei; das Examen zeige daher nicht die Kenntnisse des Geprüften, sondern die einseitigen, manchmal ganz unrchitigen Ansichten der Prüfenden, die noch obendrein durch Bekanntschaft, Verwandschaft und andere Rücksichten bestimmt würden. Ueber die Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit eines Bauhandwerkers, auf denen doch gerade die Hauptsache beruhe, könne nun das Examen erst gar keine Auskunft geben. Wir verlangten das auch nicht, wir verlangten nur, da das Examen weder ein Urtheil über die Kenntnisse noch über die Solidität gewesen, also offenbar unnütz sei, daß man uns mit demselben zufrieden lasse. Der Staat solle sich nicht anders in die Freiheit des Einzelnen einmischen, als wo er die Nothwendigkeit nachweisen könne, hier aber nütze seine Einmischung gar nichts, und möge er deshalb lieber seine Hand aus dem Spiele lassen Er nähme durch die Bauprüfungen uns nur die Wohlthat der Concurrenz, und vertheure die Baucarriere, da jeder sich die Zeit des Examens über selbst erhalten müsse, welches Geld er sonst productiv hätte verwenden können. Dieß im Wesentlichen der Gründe und Gegengründe. Die Versammlung schien mit wenigen Ausnahmen für volle Gewerbefreiheit zu sein; es sprachen sich mehrere Redner ganz entschieden dafür aus und zwar unter Zustimmung der Versammlung. Nebenbei gab es einige sehr ergötzliche Intermezzos, dadurch herbeigeführt, daß anwesende Bauherren ihre Erfahrungen mit Bauarbeitern und Meistern, und andererseits wieder anwesende Meister ihre Erfahrungen mit Bauherren der Versammlung unterbreiteten, wobei die Herren gegenseitig nicht aber zum Besten fortkamen. — Solche Debatten sind ein erfreulicher Fortschritt, und kann nur gewünscht werden, daß jeder sich in aller Schärfe und ohne Schonung über die Ansicht des andern ausspreche; nur so ist es denkbar, daß eine Debatte interessirt und rechte Wirkung übt. Noch eins: die Debatte zeigte, daß die Vorstellungen über den Zustand, welcher nach Einführung der Gewerbefreiheit existiren werde, sich noch in einer nahezu naiven Sphäre bewege. Sollte daher nicht jemand erbötig sein, um das Gespenst der Gewerbefreiheit einmal seines gespenstischen Dunkels zu entkleiden, uns wo möglich aus eigener Erfahrung ein Bild der Gewerbe aus Ländern zu geben, die sich lang des Segens der Gewerbefreiheit erfreuen? —

Die nächste Versammlung findet, wie bereits in v. Num. mitgetheilt worden, am Mittwoch, d. 21. d. Mts. statt. Vortrag des Herrn G. Prowe: Ueber Millionen und Billionen. — Fortsetzung der Debatte über die Meisterprüfungen der Bauhandwerker.

⊙ **Musikalisches.** Am vorigen Sonntage hatte die verdiente Klavierlehrerin Frl. Sturzel in einem Privatlokale eine musikalische Matinée veranstaltet, in welcher sie einem geladenen Zuhörerkreise ähnlich wie im Oktober vor. J. Gelegenheit bot, von den Erfolgen ihrer gediegenen Lehrmethode an einigen ihrer weiter vorgerückten Schülern und Schülerinnen Kenntniß zu nehmen. Diesmal wurden nur sieben derselben vorgeführt Die Auswahl der zum Vortrag bestimmten Klavierstücke war eine geschmackvolle und den Kräften der jungen Eleven entsprechende, die Reihenfolge eine stufenweise fortschreitende; voran gingen fünf Piecen für zwei Hände, den Beschluß bildete die vierhändig arrangirte Ouverture zu Egmont. Auch diesmal machten sich die schon früher anerkannten Vorzüge, welche die Unterrichtsweise der bewährten Lehrerin auszeichnen, in erfreulichster Weise bemerkbar: Fertigkeit und Sicherheit in der Behandlung des Instrumentes, Sauberkeit und Rundung des Anschlages, Nuancirung des Tones und, soweit es von Schülern verlangt werden kann, Verständniß und geistige Durchdringung des Inhalts der zum Vortrage gewählten Musikstücke. Das zu den Vorträgen benutzte Instrument war ein klangvoller Stutzflügel aus der renommirten Fabrik von Blüthner in Leipzig. Ein hübsches Talent und nicht gewöhnliche Begabung für graciöses Spiel verrieth eine Schülerin in dem Vortrage des Es dur Rondo von C. M. von Weber.

Möge es der geschätzten Lehrerin noch recht lange beschieden sein in unserer Mitte mit so unermüdlichem Eifer, ungeschwächter Kraft und so sichtbarem Erfolge zu wirken: Der Dank ihrer Mitbürger, die das Edle und Schöne in der Kunst zu schätzen wissen, wird ihr nicht fehlen!

-- **Schwurgericht.** Die Anklage wider die Wittwe Amalie Kiehl, geb. Bibel in Gurzno wegen Mordes, welche 3 Tage dauerte, wurde die Genannte wegen versuchten Mordes zu 18 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Ausführliches in nächster Nummer.

† † **Die Vorlesungen** über Großrußland und die Ostseeprovinzen, welche im Interesse des Frauenvereins der Jean-Paul-Stiftung gehalten werden und heute ihren Anfang nehmen sollten, sind wegen der (zum ersten Mal wieder auf den Dienstag verlegten) heute Abend stattfindenden Uebung des Gesangvereins auf den Freitag d. 23., den Montag d. 26. und Mittwoch d. 28. na · Palmsonntag verlegt worden. Wie wir hören, wird am kommenden Freitag zunächst die Reise selbst und die Eindrücke, welche der erste Anblick der Zarenstädte Moskau und Petersburg auf den Geist des Reisenden hervorbringen, geschildert werden. Eine Reihe Sittenzeichnungen und Skizzen aus dem Volksleben nebst Reiseanekdoten wird hoffentlich den ernsteren Hintergrund erheiternd beleben. Am nächsten Montag d. 26. d. soll die berühmte Weltmesse von Nizny Nowgorod und die Reise auf der Wolga und Kama, den Mittwoch darauf (d. 28. d. Mts.) endlich die Lebensweise der Deutschen in Kasan, Finnland Südrußland und den Ostseeprovinzen geschildert, auch das neueste statistische Material zur gründlichen Kenntnißnahme der Verhältnisse unserer Landsleute im Zarenreich dargestellt werden.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 18. März. Temp. Kälte 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand 6 Fuß 2 Zoll.
Den 19. März. Temp. Kälte 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 7 Fuß -- Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Herrn Rademacher danken wir von Herzen für den schönen Genuß, welchen er durch seine Gesangsschüler uns am 18. März bearbeitet hat.

Für seine dem edlen Zwecke gebrachten Zeit und Geld Opfer lohne ihn das frohe Gefühl der eigenen Zufriedenheit.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern aller Art namentlich von sogenannten bengalischen Flammen auf der Straße ohne spezielle Genehmigung ist bei Strafe untersagt, was hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Thorn, den 17. März 1866.

Der Magistrat, Polizei=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht, daß der Umzug der Einwohner am 4. und der Dienstwechsel des Gesindes am 16. April d. J. hierorts stattfindet.

Thorn, den 15. März 1866

Der Magistrat, Polizei=Verwaltung.

Am 22. d. M. dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, 11½ Uhr Vormittags, findet im Magistratssessionszimmer die übliche Jahresversammlung statt, zu welcher die Mitglieder unseres Vereins hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes.

Thorn, den 17 März 1866.

Der Vorstand des Localvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger

Körner. Rosenow. v. Prittwitz. Dr. Güte. Hoppe.



Heute Mittags 1 Uhr entschlief sanft nach achttägigem Krankenlager an der Lungenentzündung unsere liebe Tante, das Fräulein **Auguste Passarge** im Alter von 54 Jahren. Dies zeigen allen lieben Freunden tief betrübt an

der Pfarrer **Liedtke** und Frau.

Gremboczyn, den 18. März 1866.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wird in dem Königlichen Gymnasium Donnerstag den 22. d. M. Vormittags 9 Uhr gefeiert werden.

Diese Schulfeier mit ihrer Gegenwart zu beehren, werden die Königlichen und Städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und alle Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn, den 20. März 1866.

Der Königliche Gymnasial=Director.

A. Lehnerdt.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager feiner Stahlwaaren zum billigen Preise als: Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Taschen= und Federmesser, Rasiermesser und Streichriemen, Korkzieher, Nagelzangen und feine Scheeren aller Art.

Gustav Meyer, Messerfabrikant.

Sonnabend, den 24. März
findet in der Aula des Gymnasiums
Abends ½8 Uhr
das bereits in diesem Blatte angeregte

Concert

des Gesanglehrers Herrn **F. Maukisch** statt.

Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Wallis** und **Lambeck** sowie in der Handlung von **Klapp** zu haben.

Kassenpreis 10 Sgr.

NB. Das Programm erscheint in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Herzlichen Dank für die Theilnahme bei dem Begräbniß meines Schwiegervaters.

Stoboy.

Contobücher

in allen Größen, liniirt und unliniirt, vorräthig bei

Ernst Lambeck.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei **Rudolph,** Breitestr. 459.

Die gemüthliche Tabakspfeife,

das Sinnbild des Behagens und der Bequemlichkeit, besonders beim Arbeiten ist schon längst von der Cigarre verdrängt worden. Aber warum wohl? -- Wegen des häßlichen, übelriechenden, auch die Kleidung durräuchernden Schmirgels, der sich dabei absetzt! — Die Wissenschaft hat nun dies Uebel beseitigt durch die Entdeckung und Anwendung der vorzüglichen Eigenschaft, die der porösen Kohle innewohnt, alle Unreinigkeiten einzuziehen und dadurch zu absorbiren. Es sind in Folge dessen aus der plastisch gestalteten porösen Kohle **Pfeifenköpfe** aller Arten von der Fabrik von **Weiß u. Co.** in Cassel angefertigt worden, welche — indem sie alle jene Unreinigkeiten und mit ihnen auch das der Gesundheit so nachtheilige Nicotin des Tabaks absorbiren — ganz dazu geeignet erscheinen, der **gemüthlichen Tabakspfeife** wieder zu ihrem alten dreihundertjährigen Rechte zu verhelfen.

Neben den **Pfeifenköpfen** sind aber auch **Cigarrenspitzen** und **Cigarrenpfeifen,** so wie für die Besitzer von Meerschaumköpfen besondere **Tabaksfilter** angefertigt und ebenfalls zu den billigsten Preisen zu beziehen durch die Niederlage in Thorn

L. Dammann & Kordes.

Bruchleidenden

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager zweckmäßig gearbeiteter **Baodagen** für jeden vorkommenden Fall unter **Garantie.**

Gustav Meyer, gepf. Bandagist.

Singverein.

Heute Dienstag Gesangsübung und Generalversammlung zur Abnahme der Jahres=Rechnung.

Die Uebungen des Singpereins finden von jetzt aber wieder **am Dienstage** Statt.

Der Vorstand.

Am 5. April Morgens 9 Uhr sollen in meinem Hause Neust. Gerechte=Str. 95 alte Fenster, Thüren, Oefen 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kuszmink, Zimmermeister.

Unterricht in der Buchführung

(einfachen und doppelten) ertheilt privatim

Louis Sachse, Breitestr. 457. Eing. v. d. Mauer.

Auction

Freitag den 23. d. Mts. Vormittag 10 Uhr werde ich Neustädter Markt im Hause des Fuhrherrn Thomas 2 Tr. Nachlaßsachen, bestehend in Meubeln, Haus und Küchengeräth, gegen baare Zahlung versteigern.

Max Rypiński, Auctionator.

Mehrere Haus= und Wirthschaftsgeräthe sollen per Auktion am Mittwoch, den 28. d. Mts. 10 Uhr Vorm. gegen baare Zahlung im Hause des Gerbermeisters Herrn **Kirsch.** Kl. Gerberstr. Nr. 15 2 Treppen bei dem Exekutor **Braun** verkauft werden.



Fichten Brennholz verkaufe, so lange mein Holz an der Weichsel steht, I. Klasse mit 5 Thlr. 6 Sgr. u. II. Klasse mit 4 Thlr. 21 Sgr. incl. Anfuhr.

Louis Angermann.

Der glückliche Erfolg bei Leidenden.

Die glücklichen Erfolge, welche das Hoff'sche Malzextrakt=Gesundheitsbier bei Schwachen und Kranken erzielt hat, gehören keineswegs zu den Zufälligkeiten, sondern sind rein in der Natur des Fabrikats begründet und berechnet, und müssen unter denselben Umständen dieselben Wirkungen erzielen. Daher erklären sich die fortwährenden Berichte von der Stärkung der Entkräfteten, von der wohlthätigen Wirkung in verschiedenen Leidensfällen 2c. — Der folgende Bericht des hochwürdigen Herrn General=Superintendenten Dr. Lentz zu Blankenburg, daß eine Frau dasselbe mit glücklichem Erfolge angewandt, registriren wir freudigst, aber ohne Ueberraschung zu den tausenden bereits mitgetheilten Resultaten:

Blankenburg a. H., 1. Novbr. 1865.

„Die Frau Präceptorin Henriette Kesselring hat den Hoff'schen Malz-Extrakt mit glücklichem Erfolge angewandt und findet sich durch dessen Gebrauch bei ihrer Schwäche wesentlich gestärkt. Nachdem sie aus der Niederlage bei Hrn. Fischer allhier zu verschiedenen Malen dieses Medikament gekauft hat, so bittet sie nunmehr um fernere direkte Zusendung 2c."

Der Generalsuperintendent Dr. **Lentz.**

Aus der Lehr= und Erziehungs=Anstalt des Herrn Heinrich Flato in Boitzenburg in Mecklenburg erhielt Herr Hoflieferant Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin folgendes Schreiben d. d. 27. Oktober 1865: „Sie wollen mir gef. eine Quantität Ihres Malzextrakt=Gesundheitsbiers zusenden; es scheint meinen zwei kranken Söhnen gut zu bekommen 2c."

Heinrich Flato.

Endlich schließen wir daran den Bericht einer Armenschwester vom heil. Franziskus in Flensburg, d. d. 27. Oktober 1865: daß das den Kranken des dortigen Hauses dargereichte Hoff'sche Malzextrakt=Gesundheitsbier eine gute Wirkung erzielt habe."

Niederlage in Thorn bei

H. Findeisen.

Loose à 15 Sgr. und Pläne
zur
Lotterie eines Krankenhauses zu Düsseldorf
für alle Stände und Confessionen
hält vorräthig die Agentur **Ernst Lambeck** in Thorn.
Ziehung im Juni 1866.

Schachclub.

Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr im Tichauer'schen Lokale

General=Versammlung des Schachclubs

und werden zu dieser **überhaupt alle Freunde** des Schachspiels hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand

Feinste Saat=Erbsen

ohne jeden Besatz offeriren **Gebrüder Wolf.**

Ein großer Laden nebst Zubehör, eine kleinere und eine elegante Wohnung, letztere für 150 Thlr. jährlich, sind von Ostern zu vermiethen Culmerstraße Nr. 307.

Tuchmacherstr. Nr. 186 parterre vornheraus ist eine Wohnung für einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

10 Sgr. — 1½ Fes. — 36 Kr. Rhein. — 60 Nkr. Oest.

Soeben erschienen die ersten Nummern der **neuesten** Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene“ mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Am 3. April 1866

findet Statt die 32. Ziehung der kaiserl. königl österreichischen

Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21 mal 250,000 fl., 71 mal 200,000 fl. 103 mal 50,000 fl., 90 mal 40,000 fl. 105 mal 30,000 fl., 90 mal 20,000 fl., 105 mal 5000 fl., 2060 Gewinne zu 5000 fl. bis abwärts 1000 fl., — Der geringste Gewinn, den jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt jetzt 155 fl.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. 2. **Sechs Loose** nur Thlr. 10.

Pläne und Ziehungslisten **gratis** und **franco** für Jedermann, außerdem werden alle Aufträge, selbst bis zu den kleinsten Bestellungen gegen Baarsendung oder Nachnahme auf's Pünktlichste besorgt.

Man beliebe sich daher zu wenden an:

Jacob Lindheimer jun. in Frankfurt am Main.

Nur 2 Thaler

kostet 1 ganzes Original Loos (nicht Promesse) zu der am 4. April d. J. beginnenden 1 Classe 250. Hamburger Stadt-Lotterie, in welcher unter 35,500 Loosen 19,000 Gewinne zur Entscheidung kommen im Gesammtbetrage von

2 Mill. 269,000 Mark.

Hauptgewinne von 200,000 Mark., 100,000 Mk., 100,000 Mk., 50,000 Mk., 30,000 Mk., 20,000 Mk., 15,000 Mk., 7 mal 10,000 Mk., 2 mal 8000 Mk., 2 mal 6000 Mk., 3 mal 5000 Mk., 3 mal 4000 Mk., 16 mal 3000 Mk., 50 mal 2000 Mk., 6 mal 1500 Mk., 6 mal 1200 Mk., 106 mal 1000 Mk., 106 mal 500 Mk., &c., &c.

½ Loos kostet 1 Thaler, ¼ Loos kostet ½ Thlr.

Ein Loos für alle 7 Klassen kostet 34 Thlr. getheilt im Verhältniß.

Auswärtige Ordres, mit Rimessen versehen, werden von unterzeichnetem Bankhause prompt und verschwiegen effectuirt sowie amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Ziehung versandt.

Unsere Collecte bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung, da dieselbe seit ihrem langjährigen Bestehen, sowohl als eine in jeder Beziehung streng reelle, als auch durch die derselben **jederzeit zugefallenen großen Gewinne**, als eine **der glücklichsten** genügend bekannt ist.

Man wende sich direkt an

L. S. Weinberg & Co.

Lotterie- und Bankgeschäft, Hamburg.

P. S. Wir empfehlen uns gleichzeitig zum An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Auskunft über sämmtliche bestehenden Staatsprämien-Loose wird von uns gratis ertheilt.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich in der Woche nach Ostern täglich von 10—1 Uhr im Amtslokal bereit. Spätere Anmeldungen können diesmal keinesfalls berücksichtigt werden, da der bevorstehende Schulbau **für diesen Sommer** die möglichste Beschränkung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen dringend erheischt, um dieselben jederzeit nach Bedürfniß translociren zu können.

Thorn, den 8. März 1866

Dr. A. Prowe,
Direktor der städtischen Töchterschule n

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen Apotheker **„Bergmann's Zahnwolle“** à Hülse 2½ Sgr.

C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post

Rothen und weißen Kleesaamen, Gelbklee, Lucerne, Rheigraß, Spörgel &c. &c.

in frischer Waare empfiehlt billigst

Moritz Meyer.

Avis für Damen.

Zur Anfertigung von **Ball- und Gesellschafts-Coiffuren** empfiehlt sich in und außer dem Hause

L. Horn,
Heiligegeist-Straße 101.

Täglich **frische Milch** vom Gute Lissomitz. Das Nähere beim Bäckermstr. Herrn **Hey.**

Brückenst. 37 hat 2 unmöbl. Stuben erster Etage sogleich od. v. April zu verm. **Senator.**

Zu **vermiethen.** Ein großes Zimmer nach vorn nebst Kabinet, Breite Str. 449 zwei Treppen.

General-Versammlung

der **Mitglieder des Wohlthätigkeitsvereins**

Heute 7 Uhr Abends im Sessionszimmer.

Tagesordnung:

Die Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern, 3 Stellvertretern und einer Revisions-Commission.

Thorn, im März 1866.

G. Hirschfeld.

Allerneueste grosse

Capitalien-Vertheilung

von 2 Millionen 269,000 Mark,

bei welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt v. d. Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein Staats-Original-Loos kostet **2** Thaler Pr. Court
Zwei Halbe do. Loose kosten **2** „ „
Vier Viertel do. do. do. **2** „ „
Acht Achtel do. do. do. **2** „ „

Bei Entnahme von 11 Loosen sind nur 10 zu bezahlen.

Unter 19,000 Gewinnen befinden sich Haupttreffer v. Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 7 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 3 mal 5000, 3 mal 4000, 16 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500, 6 mal 300, 106 mal 200, 8600 mal 92 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 4. April d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde bei mir erst heute vor 8 Tagen zum 21. Male das grosse Loos gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld, oder Freimarken oder gegen Postvorschuss führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

In meinem Lager, Heilige-Geist-Straße Nr. 174, sind alle Sorten **Tuch** wie auch verschiedene andere Stoffe, in großer Auswahl stets vorräthig und werden

Kleidungsstücke

von mir zu den billigsten Preisen angefertigt.

Phillippsohn.

Ein **Dokument** über 400 Thlr. mit der Nr. 48 und 49 Bromberger-Vorstadt ist mir gestohlen worden, und wird Jedermann gewarnt, Geld darauf zu borgen oder es anzukaufen.

Carl Dobslaff.

---

20 Schock Roggenstroh sind zu haben bei **Fredrich** in Gurske. Näheres bei **J. Blum & Co.** in Thorn.

Ein Pferdestall zu verm. Brückenstraße 20.

Auction.

Umzugshalber sollen **Mittwoch den 21. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab**, in dem Hause des Kaufmanns **Friedrich Schulz** am Markt Nr. 437 2 Tr. hoch, verschiedene Möbel und Wirthschaftgeräthe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Mittwoch Vormittag verkauft in Schwarzloch rüstern u. eich. Strauch sowie Knüppelholz

Louis Angermann.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen in **Platte's** Garten.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch, den 21. März, Abends 6 Uhr Passions-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.